

KULTUR - POLITIK - WIRTSCHAFT - WISSENSCHAFT

Weiß-Blaue RUNDSCHAU

für Altbayern, Franken und Schwaben



- Gespräch mit Karl-Heinz Knoll
- 75 Jahre Institut für Bayerische Geschichte
- Manfred Weber bei der Bürgerallianz Bayern



Bayernbund e. V.

An die Mitglieder des Bayernbundes ergeht die herzliche

Einladung zur Landesversammlung 2022

am Samstag, den 8. Oktober 2022, um 14:00 Uhr,
Hotel & Gasthof Jungbräu, Weinbergstraße 8, 93326 Abensberg

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Totengedenken
3. Berichte
 - a) des Landesvorsitzenden
 - b) des Landesschatzmeisters
 - c) der Revisoren
4. Aussprache zu den Berichten
5. Entlastung des Landesvorstandes
6. Grußworte
7. Festrede
8. Behandlung von Anträgen
(Anträge zur Tagesordnung sind bis spätestens 28. September 2022 schriftlich an die Landesleitung einzureichen!)
9. Verschiedenes

Rahmenprogramm:

- | | |
|-----------|--|
| 09:45 Uhr | Treffpunkt für die Führung Hundertwasserturm am Kunsthaus,
Schulhausplatz 4 in 93326 Abensberg (Kosten pro Person 12,- €) |
| 10:00 Uhr | Bierweltführung inkl. Besichtigung Hundertwasserturm und Verkostung |
| 12:00 Uhr | Mittagessen im Hotel & Gasthof Jungbräu in Abensberg |
| 14:00 Uhr | Landesversammlung |

Die Veranstaltung endet gegen ca. 16:00 Uhr. Über einen zahlreichen Besuch würden wir uns sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Sebastian Friesinger, Bezirksrat
Landesvorsitzender

P. S.: Für die Landesversammlung und das Rahmenprogramm ist eine verbindliche Anmeldung bis zum 28.9.2022 über Ihren Kreisverband oder die Landesgeschäftsstelle notwendig.

Kontaktdaten: Landesleitung Telefon 08031/9019140, Fax 08031/9019189, E-Mail: postfach@bayernbund.de

Liebe Mitglieder des Bayernbundes, liebe Leser der Weiß-Blauen Rundschau!



Sebastian Friesinger

Ein herzliches Grüß Gott in unserer August/September-Ausgabe im 65. Jahrgang der Weiß-Blauen Rundschau.

Auf der linken Seite sehen alle Mitglieder des Bayernbundes die Einladung zur diesjährigen Landesversammlung; diese findet am Samstag, den 8.10.22 im Niederbayerischen Abensberg statt.

Unser Chefredakteur Fritz Lutzenberger möchte auf Seite 11 dieser Ausgabe mit ein paar Hinweisen zur Zusammenstellung eines netten Rahmenprogramms für einen Besuch von Abensberg werben. Ich kann mich hier nur anschließen und meine Einladung wiederholen: Verbinden Sie die Teilnahme an der Landesversammlung mit einem netten Ausflug, einem Museumsbesuch oder Besichti-

gungen weiterer Sehenswürdigkeiten dieser schönen Region!

Dies soll auch Überleiten auf die Kernaussage dieses Editorials: Wenn ich von übertollen Flughäfen, Autobahnen und Fernzügen höre, bedauere ich, wie schnell einige doch wieder unser schönes Bayern mit einer Reise in die Ferne tauschen. Dabei hat genau unser Bayern so viel zu bieten an Kulturveranstaltungen, wunderbaren Landschaften und lebendigem Brauchtum in den Regionen, wo ehrenamtliches Mitwirken in Vereinen und Gruppen davon zeugt, was Gemeinschaft bedeutet.

So manch musikalisches Schmankekl wird beim Dorfwirt, im Festzelt oder im Musikpavillon dargeboten, es gibt so viele Konzerte in Dörfern und Städten, ob im Freien oder in wunderbaren Sälen. So manches Festival, egal welcher Musikrichtung, braucht sich nicht zu verstecken, weil es hervorragenden Kunstgenuss wiedergibt. Dazu kommen noch die Freiluftbühnen mit Theateraufführungen und Bürgerspielen, auf die oft eine ganze Dorfgemeinschaft mehrere Jahre hinarbeitet.

Kulturellen Genuss bieten auch die zahlreichen und wunderbaren Sehenswürdigkeiten, wie unsere Schlösser, Burgen und Naturdenkmäler und nicht zu vergessen die vielen Schätze in unseren großen wie kleinen Museen, die über das ganze Land verstreut auf ihren Besuch warten.

Dazu die vielen Wanderwege und Radwege, die unser Bayern durch-

kreuzen und uns einladen, oft fernab von Straßen unser Land kennenzulernen und zu erkunden. Andere Länder Europas wären dankbar, ein solches Wander- und Radwegenetz anbieten zu können.

Auch zu pilgern ist eine besondere Weise, um abzuschalten und wieder neue Kraft zu tanken. Laden doch so manch gut beschriebene Abschnitte des Jakobswegs in unserem Land ein, eine auch innerliche Reise auf sich zu nehmen und so eine wunderbare Lebenserfahrung zu machen. Und es gibt auch Einige, die als Wanderer gestartet sind und als Pilger nach Hause kommen.

Dies alles finden Sie in unserer wunderbaren Heimat Bayern, und zwar ohne lange Anreise, Warten im Stau oder an den Flughäfen und am Bahnhof, sondern einfach in der Nähe.

Nach dem Motto „Das Gute liegt oft so nah“ möchte ich ihnen von Herzen unsere Regionen empfehlen, denn diese bieten ein so reichhaltiges Angebot.

Vielleicht ist am oder rund um den 8. Oktober in Abensberg eine passende Gelegenheit!

Noch einen schönen Urlaub und genießen Sie die Zeit und vor allem unser schönes Bayern!

Sebastian Friesinger
Bezirksrat, Landesvorsitzender

Karl-Heinz Knoll

Der langjährige ehemaliger Vorstand der Löwenbräu AG und Geschäftsführer der Franziskaner-Bräu GmbH sowie Direktor der Interbrew Deutschland Vertriebsorganisation setzt sich seit Jahrzehnten unermüdlich für die Stärkung des Kultur- und Wirtschaftsstandorts Bayern ein.

Seit 2001 ist Karl-Heinz Knoll Präsident des Festrings München e.V., dessen Zweck und oberstes Ziel die Wahrung und Pflege des Münchner

und bayerischen Brauchtums ist. Für seine Verdienste wurde er mit der Verfassungsmedaille in Silber und dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Bei allen Veranstaltungen des Festrings München stehen Tradition und Brauchtum im Vordergrund. Nähere Informationen zu den laufenden Veranstaltungen finden Interessenten im Veranstaltungskalender und zu den einzelnen Veranstaltungen unter



Karl-Heinz Knoll

<https://www.festring.de/veranstaltungen/veranstaltungen/veranstaltungen/2020/>

Zur Titelseite

Historische Fahrgeschäfte, drei Festzelte und gemütliche Volksfeststimmung: Seit 2010 ergänzt die

Oide Wiesn das Münchner Oktoberfest. Im Vergleich zu dem Trubel auf der Theresienwiese geht es auf dem benachbarten Gelände deutlich entschleunigter zu. Genau das richtige

also für Familien und Festbesucher, die sich einen ruhigeren Wiesn-Besuch wünschen.

Der Festring München e.V.

Nach zweijähriger Zwangspause soll in diesem Jahr wieder ein Oktoberfest stattfinden. Einen enormen Beitrag zum Gelingen leistet dazu der Festring München e.V. Bayernbund-Landesvorsitzender Sebastian Friesinger und WBR-Redakteur Fritz Lutzenberger trafen den Präsidenten des Festrings, Karl-Heinz Knoll in seinem Wohnort Schliersee.

Millionen Menschen kennen die Veranstaltungen des Festrings im Umfeld des Oktoberfestes wie den Einzug der Festwirte und Brauereien, den Trachten- und Schützenzug oder die Oide Wiesn. Aber nur wenige kennen den Festring selbst. Wer ist denn der Festring und was sind seine Ziele und Aufgaben?

Der Festring München ist entstanden aus dem früheren Münchner Verkehrsverein, eine Art Fremden- oder Touristen-Informations-Organisation. Gäste sollten ja heute keine Fremden

mehr sein, sondern Freunde. Wir haben ca. 150 Mitglieder, die sich der Förderung des Münchner- und bayerischen Brauchtums verschrieben haben. Im Präsidium und im Beirat



Beim Trachten- und Schützenzug 2019 dabei: Die Festkutsche des BSSB mit dem Bayernbund-Landesvorsitzenden Sebastian Friesinger und dem Ehren-Landesvorsitzenden des Bayer. Sportschützenbundes Wolfgang Kink.

sind praktisch alle Organisationen vertreten, die mit Brauchtum zu tun haben. Also, Politik, Brauereien, Sportschützen, Gebirgsschützen, Trachtenvereine, Schausteller, Marktkaufleute, „Große- und Kleine Wiesenwirte“ und private, sehr engagierte Damen und Herren. 2001 wurde ich von den Münchner Brauereien zur Rettung des Festrings entsandt, wegen finanzieller Not durfte sogar eine japanische Brauerei beim Zug mitgehen.

Seither ist mit Hilfe der Landeshauptstadt München und der Münchner Brauereien die Zukunft des Festrings gesichert. Zwischenzeitlich sind viele Veranstaltungen zur Förderung hinzugekommen. Der Festring unterstützt gemeinnützige Organisationen auch finanziell, im Rahmen seiner Möglichkeiten.

In diesem Jahr wird es nach der zweijährigen Zwangspause wieder ein Oktoberfest geben. Sind Sie optimistisch, dass alles klappen wird und können Sie Ihre Programmpunkte wie gewohnt wieder realisieren?

Wenn keine Absage kommt, können wir unser Programm wie gewohnt bieten.

Ein besonderer Anziehungspunkt wird wieder die Oide Wiesn sein. Wie ist sie eigentlich entstanden und was macht den Erfolg der Oide Wiesn aus?

Der Festring wurde vom damaligen OB Christian Ude beauftragt, einen Vorschlag für die Jubiläumsfeiern zu machen. Drei Jahre vor dem Jubiläum, 2010, begannen wir mit der Planung: eine Wiesn wie früher, Pferde-Rennen, historische Landwirtschaft, Holzarbeit mit Pferden.

Die erste Idee war ein Pferderennen wie vor 200 Jahren, das wir dann mit dem Bauernverband und dem Kaltblut-Zuchtverband perfekt realisieren konnten. Wir mussten dazu einen großen Ring mit Sicherheitszo-



Foto: Fritz Lutzenberger

Sebastian Friesinger vom Bayernbund (links) und Karl-Heinz Knoll vom Festring München tauschen sich aus über die bevorstehende Wiesn. Die beiden Vorsitzenden ihrer Organisationen setzen sich unermüdet für das Ehrenamt ein.

nen aufbauen. Aber wer erlebt hat, wie dann die Noriker und Haflinger herumgaloppiert sind, wird das so schnell nicht vergessen. Täglich wechselnde Trachtenvereine zeigten die gesamte Bandbreite ihres Könnens. Zusätzlich zur Stammkapelle musizierten weitere Musik-Vereine aus ganz Bayern. Aber auch die junge bayerische Musik-Tradi-Mix – sollte nicht zu kurz kommen. So entstand das Herzkasperl-Zelt. Die Grundidee war, jeden Tag ist Gau-Fest, ohne die landwirtschaftliche Geschichte der Wiesn zu vergessen. Nachdem das Konzept stand, bekamen wir Hilfe

von allen Seiten. Von den Brauereien, über die Vereine, dem BR, bis zum Bauernverband. Der Erfolg war so groß, dass der OB noch am selben Tag überzeugt war, das bleibt uns.

Übrigens einen großen Teil des Erfolges haben wir auch dem jetzigen OB, Dieter Reiter, zu verdanken, der damals als Referent für Arbeit und Wirtschaft unser wichtigster Ansprechpartner war, und ein erfolgreicher Problemlöser. Manchmal hört man, wer alles die Oide Wiesn erfunden haben will. Dann gibt es leider nur noch wenige, die sich ein Lächeln nicht verkneifen können.

Der Festring entwarf die Konzepte des Traditionszeltes, des Herzkasperl-Zeltes zusammen mit Peppi Bachmaier, dem Vater der Münchner Kleinkunst, des Museums-Zeltes und auch des Volks-Sänger-Zeltes –



Aufgabe des Redakteurs ist, das Gespräch zu Papier zu bringen.



Foto: Festring München

Auftritt der Repräsentantenpaare beim Bürgerball 2019 im Deutschen Museum.



Täglich wechselnde Vorführungen von Trachtenvereinen auf der Oidn Wiesn



St. Paul ist beim Benefizkonzert voll besetzt.

Schöne-Münchnerin – und brachte die notwendigen, kundigen Wirte. Die Wirte-Familien Wieser/Winklhofer sowie Familie Bachmaier sprangen 2010 ins kalte Wasser.

Keiner konnte diesen riesigen Erfolg erahnen. Bereits in der ersten Woche, gab es eine Unterschriften-Aktion, die den Verbleib der Oidn Wiesn zum Ziel hatte.

Werden das Traditionszelt und das Herzkasperlzelt wieder das gewohnte Programm bieten?

Ja! Das Programm des Traditionszeltes findet sich im Internet unter <https://www.festring.de/oide-wiesn-2/programm-im-festzelt-tradition-2018/>

Der Wirtschaftsausschuss des Münchener Stadtrates hat eine Änderung beim Festwirt für das Volkssängerzelt und damit auch der Brauerei beschlossen. Worauf dürfen wir uns freuen?

Ich kenne das Programm noch nicht. Den Wechsel möchte ich öffentlich nicht kommentieren. Der Festring ist dafür, dass alle Münchner Brauereien auf der Oidn Wiesn vertreten sind.

Der Trachten- und Schützenzug wird wie gewohnt stattfinden?

Ja, wie immer am 1. Wiesn-Sonntag, also am 18. September ab 10:00

Uhr. Rund 9.000 Mitwirkende ziehen vom Max-II.-Monument durch die Münchner Innenstadt zur Theresienwiese und präsentieren die Vielfalt von Trachten, Brauchtum und Volkstanz.

Viele deutsche Bundesländer sind mit Trachten- und Musikgruppen vertreten. Außerdem nehmen Gäste aus Österreich, Südtirol, Italien, der Schweiz, Norwegen, Griechenland, Polen, Slowenien, Bosnien und Herzegowina und der Ukraine an dem sieben Kilometer langen Zug teil.

Eine große Abordnung der Bayerischen Gebirgsschützen und der Bayerische Jagdverband mit Jagdhunden und Greifvögeln sind ebenso dabei. Der Bayerische Trachtenverband begleitet traditionell den Zug mit einer Abordnung der 22 Gauverbände und deren Gaustandarten.

Die Prachtgespanne der Münchener Brauereien, geschmückte Festkutschen und nicht zu vergessen eine Vielzahl geschmückter Festwagen mit Handwerks- und Brauchtumsdarstellungen runden das Bild dieses einzigartigen und weltberühmten Zuges ab.

Angeführt wird der Zug traditionell hoch zu Ross vom Münchner Kindl. Dieses Ehrenamt führt auch in diesem Jahr Viktoria Ostler aus.

Der Münchener Oberbürgermeister Dieter Reiter, sowie der Bayerische Ministerpräsident Markus Söder nehmen in ihren Festkutschen am

Trachten- und Schützenzug teil. Der Bayerische Blasmusikverband kommt in diesem Jahr mit einem Großorchester bestehend aus 200 Musikerinnen und Musikern aus ganz Bayern.

Im Anschluss präsentiert sich der Gauverband Nordamerika in original bayerischen Trachten mit rund 350 Mitgliedern, die aus den unterschiedlichsten Trachtenvereinen in Nordamerika stammen und extra zum Trachten- und Schützenzug anreisen. Der Gauverband Nordamerika wird sein Gaufest im Traditionszelt feiern.

Ein musikalisches Highlight stellt sicherlich die Korpsmusik der Kantonspolizei Zürich aus der Schweiz dar. Die Korpsmusik der Kantonspolizei Zürich ist seit 1971 als Zunftspiel der Zunft Riesbach am Zürcher Sechseläuten im Einsatz. Gegründet wurde sie 1902 und ist die älteste Polizeimusik der Schweiz.

Aber natürlich gibt es auch Probleme mit den ständig steigenden Auflagen der Genehmigungsbehörden und den daraus resultierenden Kosten. Wir benötigen ca. 100 Zug-Begleiter, welche den Trachtenzug steuern. Alleine die Versicherungen für die Züge und die Oide Wiesn betragen ca. 50.000,- €. Die Akzeptanz und die Begeisterung der Besucher und Zuschauer, entschädigen uns, und spornen uns an. Ich bedanke mich sehr herzlich bei allen Helfern und Unterstützern. ■



Der Festring München e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, dessen Zweck und oberstes Ziel es ist, Münchner und bayerisches Brauchtum mit all seinen Facetten zu wahren, zu pflegen und zu fördern. Auch die Jugendarbeit liegt dem Festring München e.V. besonders am Herzen.

Eine der Hauptaufgaben ist die Organisation des traditionellen Einzugs der Brauereien und Festwirte, sowie des Trachten- und Schützenzug zur Eröffnung des Oktoberfestes. Als „Erfinder und Initiator“ der Oidn Wiesn organisiert der Festring München e.V. das kulturelle Programm im Festzelt Tradition und im Museumszelt.

Diese drei Großereignisse werfen bereits ihre Schatten voraus und die Organisation ist in vollem Gange.



Einzug der Festwirte und Brauereien am 17. September 2022

Der festliche Auftakt zum offiziellen Oktoberfestbeginn mit blumengeschmückten Kutschen mit den Wirtsfamilien, herausgeputzten Festwägen, Musikkapellen der Festzelte und prunkvollen Prachtgespannen der Münchner Brauereien, angeführt vom Münchner Kindl, das übrigens auch vom Festring München e.V. ernannt wird.



Trachten- und Schützenzug am 18. September 2022

Einer der Höhepunkte am Eröffnungswochenende des Oktoberfestes: Rund 9.000 Mitwirkende ziehen durch die Münchner Innenstadt zur Theresienwiese und präsentieren die Vielfalt von Trachten, Brauchtum, Schützenwesen, Musik und Volkstanz.



Oide Wiesn auf dem Münchner Oktoberfest vom 17. September – 3. Oktober 2022

Hier kann man bayerische Tradition erleben: Traditionelle Blasmusik, echte Trachten, Brauchtumsdarbietungen, Goaßlschnoitzer, Schuhplattler, Volkstanz (auch zum Mitmachen), Wiesn-Schmankerl und wahre bayerische Gemütlichkeit. „Oktoberfeststimmung wie damals...“

Übrigens: Wer hautnah das Geschehen miterleben will, sollte sich einen der begehrten Tribünenplätze entlang der Festzugstrecke sichern. Tickets für beide Festzüge sind erhältlich bei allen Vorverkaufsstellen von München Ticket oder über unsere homepage www.festring.de/trachten-und-schuetzenzug/kartenvorverkauf.

Aber auch außerhalb der Wiesnzeit ist der Festring München e.V. aktiv. So organisiert der Brauchtumsverein das Ganze Jahr hindurch weitere traditionelle Veranstaltungen, die zwischenzeitlich einen festen Platz im Terminkalender und im Herzen der Münchner und Brauchtumsfreunde haben; wie z.B. in diesem Jahr noch



Adventsingen „Advent in den Bergen“

Vorweihnachtliches Singen und Musizieren mit Hirtenspiel zur Einstimmung auf die „staade Zeit“. Aufgrund des großen Erfolgs gibt es drei Vorstellungen:

- am 27. November 2022 um 16.00 im Alten Rathaus
- am 4. Dezember 2022 um 16.00 Uhr im Löwenbräukeller
- am 11. Dezember 2022 um 16.00 Uhr im Schlierseer Bauerntheater



Vorweihnachtliche Serenade am Viktualienmarkt am 12. Dezember 2022

Ein kleines Dankeschön und eine stimmungsvolle Gelegenheit, um gemeinsam das Jahr bei weihnachtlichen Klängen unter freiem Himmel Revue passieren zu lassen.

Vorfreude ist bekanntlich die schönste Freude. Hier gibt es schon einmal einen kleinen Ausblick auf 2023:



Oide Wiesn Bürgerball – Von der Lederhose bis zur Bürgertracht am 27. Januar 2023 ... ein Termin zum Vormerken!

Auftanz wird... Der Eröffnungsbalk im Deutschen Theater mit erstklassiger bayerischer Musik, tanzbegeisterten Gästen in schmucker Tracht, bester Stimmung im ganzen Haus und einem abwechslungsreichen Programm.

Viele weitere kleine, aber feine Veranstaltungen stehen im Frühjahr und Sommer auf dem Programm, wie z.B.

- * Der Tag des Brauchtums auf dem Münchner Frühlingsfest, meist am mittleren Frühlingsfest-Sonntag
- * Der Boarische Lenz – Volkstanz zum Mitmachen im Markus Wasmeier Freilichtmuseum im Mai
- * Der Bläserklassen-Wettbewerb, bei welchem ca. 1000 Kinder und Jugendliche musizieren und ihr Können vor einer Fachjury präsentieren, am 19. Mai 2023
- * Blasmusik und Tracht im Biergarten am Viktualienmarkt im Juni
- * Poesie, Musik und Tracht im Prunkhof des Neuen Rathauses in München im Juli

Die Termine 2023 sind in Planung. Ein Blick auf unsere homepage www.festring.de lohnt immer. Hier finden Sie aktuelle Informationen über den Festring München e.V., sowie zu den Veranstaltungen, Eintrittskarten und Kooperationsmöglichkeiten.

75 Jahre Institut für Bayerische Geschichte

von Michael Hetz

Anlässlich des 75-jährigen Gründungsjubiläums des Instituts für Bayerische Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München fanden sich am 21. Juni 2022 mehr als 400 geladene Gäste, darunter mehrere Mitglieder des königlichen Hauses, Vertreter der Politik, Wissenschaft, Kirchen sowie der bayerischen Kulturlandschaft zur Feier des Festaktes in der Großen Aula der LMU München ein.

„Eingedenk seiner mehr als tausendjährigen Geschichte“ – was in der Präambel der bayerischen Verfassung verankert ist, wird am Institut für Bayerische Geschichte gelebt. Mit den beiden Lehrstühlen für bayerische Geschichte und den Professuren für Rechtsgeschichte, Kunstgeschichte, Kirchengeschichte und Literaturgeschichte erfahren alle Bereiche, welche die bayerische Eigenstaatlichkeit konstituieren, eine akademische Institutionalisierung. Mit dem Ziel, einen Neuaufbau des staatlichen Lebens zu ermöglichen, wurde 1947 das Institut für Bayerische Geschichte auf eine Initiative des Ordinarius für bayerische

Landesgeschichte Max Spindler und des Ministerpräsidenten Wilhelm Hoegner hin begründet. Nach den katastrophalen Erfahrungen von Gleichschaltung, Diktatur, Krieg und Vernichtung sollte so ein geistiges und kulturelles Fundament für den Freistaat Bayern geschaffen werden. An dem Ort, an dem einst die Väter der Verfassung von 1946 getagt hatten, wurde beim Festakt ein kurzweiliger Einblick in die laufenden Forschungen des Instituts sowie die zukünftigen Perspektiven und Herausforderungen gegeben.

Die enge Verflechtung der bayerischen Geschichte mit den wissenschaftlichen Institutionen des Landes, so besonders den staatlichen und nicht-staatlichen Archiven, aber auch weit in die Museumslandschaft hinein, ermöglicht den Studierenden wie den Forschenden einen ständigen Austausch. In epochenübergreifender Perspektive werden am Institut für Bayerische Geschichte Themen von der Spätantike bis in die jüngste Zeit heran erforscht. Als zentrale wissenschaftliche Institution der LMU München leisten die Professoren und

Mitarbeiter einen bedeutenden Beitrag in der universitären Lehre, die es interessierten Studierenden ermöglicht, einen landesgeschichtlichen Schwerpunkt zu setzen. Bayerische Geschichte zu studieren, bedeutet dabei allerdings nicht, nur räumlich eng umgrenzte Fragestellungen zu behandeln, sondern eröffnet immer wieder den Blick auf Entwicklungen, die den europäischen Kontinent prägten und prägen. Ausgewählte Phänomene vergleichend zu untersuchen, gilt damit als zentrales Anliegen der landesgeschichtlichen Forschung.

Die reiche fachliche Vielfalt und persönliche Vernetzung des Instituts über Forschende, Vermittelnde und Studierende hin zur interessierten Öffentlichkeit spiegelte auch der Blick in das geladene Publikum wider. Neben Ihren Königlichen Hoheiten Herzog Franz von Bayern, Prinz Luitpold von Bayern und seinem Sohn Prinz Ludwig von Bayern nahmen Vertreter der Kirchen, der Universitätslandschaft, der Archive und der Museen teil, sei es von Heimatmuseen über Stadtmuseen bis hin zum Bayerischen Nationalmuseum. Aus den Forschungen des



Instituts ergab sich der Impuls zur Podiumsdiskussion zum Amt des bayerischen Ministerpräsidenten während der letzten 100 Jahre. Mit der Edition der Ministerratsprotokolle wie auch den Untersuchungen zum Ministerpräsidentenamt in der Weimarer Republik, der NS-Zeit und der Nachkriegszeit zählt der Komplex zu den Forschungsschwerpunkten des Instituts. Mit Ministerpräsident Dr. Markus Söder, der Präsidentin des bayerischen Verfassungsgerichtshofs a.D. Hildegund Holzheid und Prof. Dr. Ferdinand Kramer entwickelte sich rasch ein lebhaftes Gespräch auf dem Podium, das den bayerischen Staatscharakter deutlich sichtbar machte. Die anwesenden Persönlichkeiten aus der Justiz sowie der Politik, darunter die Ministerpräsidenten a.D. Dr. Edmund Stoiber und Dr. Günther Beckstein, verfestigten den Eindruck der starken Tradition bayerischer Eigenstaatlichkeit.

Eine gelungene Premiere feierte im Rahmen des Festaktes auch das Videoportrait des Instituts für Bayerische Geschichte, das sich auf der Internetseite des Instituts findet: <https://www.bayerischegeschichte.uni-muenchen.de/dasinstitut/portrait/index.html>

Als Mitvorstand des Instituts für Bayerische Geschichte beschloss Prof. Dr. Dieter J. Weiß mit einem Resümee, das den Blick in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft lenkte, den Festakt. In Erinnerung dürfte den Gästen neben dem inhaltlich anregenden Festakt vor allem der anschließende Empfang bleiben, der Gelegenheit zum vielfältigen Austausch bot und für manches Wiedersehen nach einer längeren Phase der Entbehrungen sorgte.

Als ein geistiges und personelles Fundament für den Aufbau des staatlichen Lebens gegründet, nimmt das Institut diese Aufgabe weiterhin wahr und sorgt – ganz im Sinne der Präam-

bel der Verfassung – dafür, die staatliche Identität und gewachsene kulturelle Eigenart Bayerns im Bewusstsein

seiner mehr als tausendjährigen Geschichte zu bewahren. ■



Podiumsgespräch mit Ministerpräsident Dr. Markus Söder, der Präsidentin des bayerischen Verfassungsgerichtshofs a.D. Hildegund Holzheid und Prof. Dr. Ferdinand Kramer.



V.l.: Franz Herzog von Bayern, Prof. Dr. Dieter J. Weiß, Luitpold Prinz von Bayern, Ludwig Prinz von Bayern.



Prof. Dr. Dieter J. Weiß

Finanz- und Heimatminister Füracker verleiht Heimatpreise.

In Bayern setzen sich unzählige Bürgerinnen und Bürger meist ehrenamtlich für die Gesellschaft, Natur, Traditionen und Werte unserer Heimat ein. Dank dieses Engagements bleibt vor allem Bayerns vielfältige Kultur lebendig und ist auf der ganzen Welt berühmt.

Heimatminister Albert Füracker: „Die Preisträger verleihen ihrer Heimatverbundenheit unter anderem Ausdruck durch den Erhalt von Bräuchen und Traditionen, das Bewahren von gebautem Erbe, durch die Erforschung und die Vermittlung der

Heimatgeschichte, die Sicherung des Nahversorgungsangebot im ländlichen Raum sowie die Verständigung zwischen verschiedenen Kulturen“.

Den „HEIMATPREIS Südbayern“ erhalten:

- Kulturblos'n Mariakirchen e. V.
- Wolperdinger Singers e. V.
- Geschichtswerkstatt im Landkreis Dachau
- Bauer'sche Barockstiftung
- Dorfladennetzwerk Donau-Ries
- Förderkreis Synagoge Binswangen e. V.

Den „HEIMATPREIS Nordbayern“ erhalten:

- Fastnachtsgesellschaft Medine Schopfloch e. V.
- Museen im Alten Schloss Neustadt a. d. Aisch – Geschichts- und Heimatverein Neustadt an der Aisch e. V.
- Brandenburger Kulturstadt e. V.
- Träger- und Förderverein Synagoge Memmelsdorf e. V.
- Heimatverein Eschenbach in der Oberpfalz e. V.
- Lichtenegger Bund e. V.

Fotos: Bayerisches Staatsministerium der Finanzen und für Heimat



Verleihung des HEIMATPREISES Südbayern in der Allerheiligenhofkirche in München.



Verleihung des HEIMATPREISES Nordbayern in der Nürnberger Kaiserburg.

Endlich wieder: Gredinger Trachtenmarkt

Am 3. und 4. September findet nach zweijähriger coronabedingter Pause der weithin bekannte und beliebte Trachtenmarkt in Greding wieder in seiner gewohnten Form statt.

Als Gäste stellen sich dieses Jahr die Siebenbürger Sachsen, und ihre Tracht auf dem Podium vor. Auch der Deutsche und der Bayerische Trach-

tenverband unterhalten mit Musik und Tanz. Die Besucher erhalten an rund 100 Ständen Informationen rund um die Tracht.

Das Faltblatt mit detaillierten Angaben zum Programm des 29. Trachtenmarktes finden Sie auf der Internetseite „www.heimatbayern.de“ des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege.

Foto: Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e.V.



Abensberg

In diesem Jahr findet die Landesmitgliederversammlung des Bayernbundes in der niederbayerischen Stadt Abensberg statt. Sie liegt 30 Kilometer südwestlich von Regensburg. Das Gebiet um Abensberg wird gekennzeichnet durch das enge Donautal bei Weltenburg, das Altmühltal im Norden und das bekannte Hopfen-Anbaugebiet Hallertau im Süden.

Abensberg hat eine lange Museumstradition. Bereits im 19. Jahrhundert begründeten Nikolaus Stark und Peter Paul Dollinger eine lokalhistorische Sammlung. Diese städtische Sammlung und die Sammlung des Heimatvereines wurden 1963 zum Aventinmuseum vereinigt. Es befand sich im Kreuzgang des ehemaligen Karmelitenklosters. 2006 wurde das neue Stadtmuseum Abensberg im Herzogskasten, einem spätmittelalterlichen Getreidespeicher eröffnet.

Von der Jungsteinzeit, als Abensberg ein bedeutendes Bergbauzentrum war, über die Blüte der Stadt im 14. Jahrhundert und die Schlacht von Abensberg, in der Bayern an der Seite Napoleons gegen die Österreicher kämpfte, bis in die Gegenwart spannt sich der Bogen der Abensberger Geschichte. Im Juni 2014 wurde das KunstHausAbensberg eröffnet. Auf 280 Quadratmetern, die sich über zwölf Ebenen erstrecken, wird in zahlreichen Exponaten das Leben und Werk des Künstlers Friedensreich Hundertwasser dargestellt. In der Architektur des KunstHausesAbensberg, geplant von Peter Pelikan, finden sich auch die für Hundertwasser typischen Formen und Farben wieder. Am markantesten ist dabei der schiefe Turm des Gebäudes.

(<https://www.abensberg.de/touristik/sehenswuerdigkeiten/kunsthhaus>)



Das Aventinmuseum im Herzogskasten.



Das KunstHausAbensberg, Johann Wein, CC BY-SA 3.0



Foto: Von Dede2 - Eigenes Werk

Sudetendeutsche Signale



Bernd Posselt und Steffen Hörbler, Landesobmann der SL Bayern, mit Preisträger Klaus Johannis und der Akademikerin Olga Kovalchuk, die den Karls-Preis stellvertretend für das ukrainische Volk entgegengenommen hat.



Ministerpräsident Dr. Markus Söder bei seiner Rede zum 72. Sudetendeutschen Tag.

Im Herzen der grenzüberschreitenden Euregio Egrensis, der oberfränkischen Stadt Hof, fand der 72. Sudetendeutsche Tag mit tausenden von Teilnehmern und zahlreichen europäischen Akzenten statt.

So verlieh der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt, zugleich Präsident der Paneuropa-Union Deutschland, den nach Kaiser Karl IV. benannten Europäischen Karls-Preis gleich an zwei

europäische Staatsoberhäupter: den rumänischen Präsidenten Klaus Johannis sowie seinen ukrainischen Kollegen Wolodymyr Selenskyi.

Klaus Johannis – als Siebenbürger Sachse von der rumänischen Mehrheit schon zum zweiten Mal in das höchste Staatsamt gewählt – unterstützt bereits als junger Bürgermeister von Hermannstadt/Sibiu die rumänische Paneuropa-Arbeit und trug maßgeblich dazu bei, Rumänien in die EU zu führen. Bernd Posselt nannte dies in seiner Laudatio „eine wichtige und richtige Entscheidung, die damals heftig kritisiert wurde, aber heute Früchte trägt.“

Rumänien mit seiner langen Grenze zur Ukraine sowie zu der ebenfalls gefährdeten Republik Moldau „wirkt gemeinsam mit Bulgarien entscheidend an der Stabilisierung der Schwarzmeerküste mit und darüber hinaus beherbergt Rumänien über eine Million Flüchtlinge“.

Johannis wie Selenskyi – der kriegsbedingt natürlich nicht selbst nach Hof kommen konnte und dessen Preis eine junge nach Bayern geflüchtete Ukrainerin entgegennahm – seien große Europäer. „Selenskyi und sein

Volk verteidigen nicht nur sich selbst, sondern unter entsetzlichen Opfern ganz Europa.“

Ministerpräsident Dr. Markus Söder bezeichnete es in seiner Festrede als unverzichtbar, „dass wir Europäer wieder enger zusammenwachsen, enger zusammenkommen und auch den Staaten im Westbalkan eine schnelle Perspektive für die Europäische Union geben. Wir gehören historisch zusammen und wollen auch zusammen sein. Nur dann spielen wir eine Rolle in der Welt.“

Der gesamte Sudetendeutsche Tag stand im Zeichen von Völkerverständigung und Versöhnung. ■



Staatsministerin Ulrike Scharf gratulierte dem rumänischen Staatspräsidenten Klaus Werner Johannis zum Karls-Preis.



Der Volksabend mit Musik und Tänzen.

Die diplomatischen Vertretungen bis zum Ende des 1. Weltkrieges

In München befanden sich Gesandte Österreichs, Russlands, Italiens, des Hl. Stuhls (die einzige Nuntiatur im Reich), Geschäftsträger Frankreichs und Belgiens sowie ein Ministerresident Großbritanniens. Die diplomatischen Vertreter Griechenlands, der Niederlande, Persiens, Portugals, der Schweiz sowie Schwedens und Norwegens in Berlin waren zugleich auch beim Bayerischen Hof akkreditiert.

In Folge des Ersten Weltkrieges und der Weimarer Verfassung (Artikel 78) war der bayerischen Auslandsdiplomatie vollends ein Ende gesetzt. Trotzdem kam noch am 16. Juli 1920 der französische Gesandte Emile Dard nach München, um – wie sein Auftrag lautete – gute Beziehungen zwischen Frankreich und Bayern wiederherzustellen. Doch Bayern musste ihn weisungsgemäß ignorieren. Außerdem gab es in München noch eine preußische, sächsische, württembergische Gesandtschaft und eine Vertretung des Reiches. Sie alle wurden bis 1932

nacheinander aufgelöst. Am längsten von allen diplomatischen Einrichtungen in Bayern überdauerte den Wechsel der Zeiten die 1785 errichtete und weit über die bayerischen Grenzen hinaus in höchstem Ansehen gestandene päpstliche Nuntiatur. Erst am 30. Juni 1934 ließ der damalige Reichsaußenminister von Neurath dem Heiligen Stuhl mitteilen, „dass im Zuge der Aufhebung der Länder

die bayerische Vertretung am Vatikan und damit auch die Nuntiatur in München überflüssig seien“, so Bernhard Ücker.

Luitpold Braun

Literatur

Daniel Rittenauer – *Das Amt des Bayerischen Ministerpräsidenten in der NS-Zeit*, C.H.Beck
Deutsche Verfassungen –
 Goldmann Verlag München 1965



Der letzte Nuntius in Bayern war Erzbischof Vasallo di Torregrossa.

JURADIREKT

Vollmachten, Testament und 24 Std. Notfall-Hilfe

4,9/5 Sterne

Geprüfte
Sicherheit

Geprüfte
Sicherheit

Geprüfte
Sicherheit

Vorausschau ist vorausgedacht!

Nur mit rechtskonformen Vollmachten werden Ihre Wünsche umgesetzt und Ihre Familie nachhaltig entlastet.

Wir klären Sie über die Auswirkungen fehlender rechtlicher Vorsorge auf und zeigen Ihnen, wie Sie einfach, preiswert und rechtskonform eine Vorsorgevollmacht inkl. Unternehmensvollmacht, Betreuungs- und Patientenverfügung über kooperierende Rechtsanwälte erstellen lassen können.

Ein TÜV-zertifizierter 18-Punkte Service inkl. 24/7 Notfall-Hotline und aktivem Notfallmanagement sorgt für dauerhafte Sicherheit für Sie & Ihre Familie.

Kontaktieren Sie uns gerne für ein kostenloses Informationsgespräch:

Marco Becker
 Rosenheimer Landstr. 107, 85521 Ottobrunn

Tel: 089/30708577
 E-Mail: m.becker@allfinanz.ag
 Web: lp.juradirekt.com/juradirekt/bayernbund

Selbstständiger Kooperationspartner der JURA DIREKT GmbH

„Hund samma scho!“

Die unterschiedliche Bedeutung des Wortes „Hund“ in der bayerischen Sprache von Dr. Edgar Forster

„Hund‘ sind’s schon, die Bayern!“ oder etwas mundartlicher „Hund‘ sans scho de Bayern!“, so lautet der Titel eines kleinen Büchleins von Alfons Schweiggert. Warum bezeichnen nun wir Bayern, besser Baiern, nun Menschen als Hunde (canidae), speziell als Haushunde im Sinne von Wauwau der Kindersprache oder in der wissenschaftlichen Bezeichnung des Haushunds als *canis lupus forma familiaris*?

Fragen wir daher die Lexika der bayerischen Sprache. Als erstes Nachschlagewerk muss man den Schmeller, das klassische Lexikon der Bayerischen Sprache befragen. In einem langen Artikel 1 zeigt Schmeller Hund-Wörter auf: Sprichwörter, zusammengesetzte Wörter, Wortvarianten, abgeleitete Bedeutungen, Adjektive und Substantive. Aber alles Vorgetragene dreht sich nur rund um den Haushund. Das Bayerisch-Österreichische Schimpfwörterbuch ist eindeutig:

Hund der; Hunt – Hund

1. Gemeiner, tückischer, hinterlistiger, elender Mann
2. Sehr häufiges Füllwort, allg. abwertend

Du Hund, du faréckta! ...

Hund – ein universales Schimpfwort

Wenn es ein internationales und universales Schimpfwort gibt, dann dürfte es „Hund“ sein. Dieses Schimpfwort hat seit langem die Forschung interessiert; es wird als ein „indogermanisches“ Schimpfwort bezeichnet, weil es schon im Rigveda (altindische Gedichtsammlung, ca. 2000 v. Chr.) als Schimpfwort verwendet wurde.

Die Verachtung des Hundes und deshalb die Verwendung dieses Tiernamens als bildhaftes Schimpfwort stammen aus der frühen Vorzeit. Der Hund galt als Symbol des Todes und diente als Grabbeigabe. Wichtiger jedoch ist der zweite Grund: man verabscheute und hasste den Hund, weil er die Leichen der gefallenen Krieger fraß und dadurch entweichte.

Im Hochdeutschen hat das Schimpfwort „Hund“ meist eine allgemeine abwertende Bedeutung. Es ist gewissermaßen ein Flick- und Füllwort, das erst durch das damit verbundene Eigenschaftswort näher bestimmt wird, z. B. „blöder, armer, dummer, feiger, frecher, geiler Hund“. Auch als abwertende Vorsilbe tritt „Hund“ häufig auf: „Hundskerl“, „Hundsauto“, „Hundswetter“ usw. ...

In seiner langen Geschichte als Schimpfwort trifft man diesen Tiernamen im religiösen und politischen Streit: „Christenhund“, ketzerischer Hund“ und „imperialistischer Hund“, ein beliebtes Schimpfwort der Rotchinesen gegen amerikanische Politiker.

Unsere sprachliche Analyse gilt dem Bayerischen. Das bekannte Lexikon von Ludwig Zehentner, Bairisches Deutsch, zeigt die Zusammensetzung Hunds-... und hunds- ...a.) als neutrale Kombinationen Hundstapperer, Hundshütte und b.) als emotional verstärkendes pejorativ Präfixoid. z. B.) Hundsbub, hundsgemein. Die bairische Fibel trennt die Hundebezeichnung auf unter anerkennende, freundliche Begrüßung: ‚Seids da, ös Hundd!‘ und eine unfreundliche Ansprache. ‚Ös Sauhund!‘. Unter Hundling versteht die Fibel Gauner und Spitzbuben. Bahlow stellt nur die Verbindung zum Tier dar, aber er betont, dass Hundt, Hund, Hunt, Hündelin

bei Rittern ein beliebter Vorname war. Aber warum sollte sich ein Hochgestellter, ein mittelalterlicher, adeliger Ritter nach einem verachteten Tier benennen?

Dieses Problem löst ein Vornamenslexikon. Demnach sind alle mit Hun(d) zusammengesetzten Namen, wie Hunfried, Hunno, Hunold Ableitungen des althochdeutschen Wortes huni = Hüne, Riese(?), aber ein Fragezeichen setzt der Verfasser doch dahinter. Im Namens-Duden finden sich zwei Stellen zum Thema:

Hund: Übername zu mhd., mnd. hunt > Hund, Jagdhund<, als Scheltwort >Bösewicht<.

Hundt: > Hund. Bekanntster Namens-träger: Wigilaeus von Hundt, deutscher Historiker und Jurist (16. Jh.)

Des Rätsels Lösung bringt ein weiteres Lexikon der Familiennamen von Horst Naumann:

Hund(t) um 825 Hund, 1263 Hunt. R(ufname) ahd. Hunto, hunno >Hauptmann< oder B(erufsname) zum gleichen Wort, mdh. hunde, hunne >centenarius, ein Unterrichter< oder Übername zu mhd. hunt >Hund; Jagdhund (als Scheltwort: Bösewicht)<

Bedeutung des Wortes Hund

Das Wort Hund wird identifiziert mit dem Haushund. Das Wort ist der gemeingermanische Name des wohl ältesten Haustieres: althochdeutsch: hunt (gotisch hunts, englisch Hound, schwedisch hund usw.). Das Wort „Hund“ wird im deutschen Sprachbereich in Zusammensetzungen oft gebraucht in Sprachwendungen, die auf die schlechten Eigenschaften des Tieres anspielen: Schweinehund, Hundeleben, Hundewetter usw. Allerdings

sind auch die Anschließbarkeit, Treue und Wachsamkeit des Hundes sprichwörtlich. Im bayrisch-österreichischen Schimpfwörterlexikon kann man natürlich nur die abwertende Variante erwarten. Der Wortstamm Hund dient oftmals auch nur der Verstärkung des Grundwortes. Ein Hund ist sehr selten ein Schimpfwort, es ist im Bayerischen meist respektvoll und anerkennend gemeint, es gilt einem geschickten, gewandten, einem schlaun bis genialen Menschen. Etwas abgeschwächt ist die neuere Wortvariante „Hundling“. Zusammengefasst muss man sagen, die Sprachlexika, egal welchem Zweck sie dienen, schaffen mehr Wirrnis als Klarheit. Der Weg in die Wortgeschichte des Wortes Hund ist unvermeidbar.

Die Etymologie des Wortes Hund (canis)

Das lateinische Wort für Hund „canis“ (c = k), das griechische „kyon“, hethitische „kuwas“ usw. zeigen die Urverwandtschaft der indoeuropäischen Sprachen. In den germanischen Sprachen wird das indoeuropäische „k“ ein „h“ umgewandelt. Diese erste germanische Lautverschiebung, die ab 1200 v.Chr. stattfand, ist gekennzeichnet durch einige Transformationsregeln; hier einige Beispiele: lat. pater > dt. Vater (p > f), lat. hortus > dt. Garten (h > g) lat. caput > Haupt, lat. canis > dt. Hund (k > h).

Die Etymologie des Wortes Hund (100)

Nach dieser Regel (k > h) sei ein weiteres Wort etymologisch gedeutet: lat. centum (k > h) > althochdeutsch: hunt. Neuhochdeutsch: hundert. Zwei Wörter lauteten also gleich, bei fundamentalem Bedeutungsunterschied. Das Wort „hundt“ bedeutet also zweierlei: 100 (Zahl) oder Hund (Tier).

Die weitere Sprachentwicklung sorgt für Verständlichkeit. Die Wörter werden umgewandelt und unterscheidbar oder eines davon stirbt aus.

Was ist nun mit dem altdeutschen Wort Hund geschehen im Laufe der Jahrhunderte Sprachentwicklung?

Zwei Bedeutungen des Wortes Hund

Die Nachsilbe deutsch hund(ert) oder englisch hund(red) ist verwandt mit gerade, raten, reden, und lateinisch ratio. Die ursprüngliche Bedeutung ist Zahl. Die zweite Silbe dient der Verdeutlichung des Wortes hundt.

Das Wort „hundt“ hatte also ursprünglich zwei Bedeutungen: 100 oder Hund. Das Wort für 100 wandelt sich zur Verdeutlichung in hundert. Das Wort Hunt für Anführer stirbt bis auf geringe Reste aus. Das alltäglich gebrauchte Wort für das Haustier bestimmt heute Form und Bedeutung. Einige Nutzungen für den Anführer seien aufgezeigt. Im Althochdeutschen bedeutete das Wort „hunt“ den Anführer einer Hundertschaft. „Voralthochdeutsch ‚Huntaris‘, althochdeutsch ‚Huntari‘, bedeutet ursprünglich einen Amtstitel, eine Eindeutung des lateinischen Centenarius“. Das altdeutsche Wort hunt oder hunto, hunno, huntari bedeutete auch „Hauptmann“, den Führer einer Hundertschaft. Vergleichbar ist der römische Centurio, eine Ableitung von centum, ebenfalls 100. Der „centurio“ ist der Befehlshaber einer Hundertschaft. Mittelalterlich ist das im Deutschen der hunde, hunne oder centenarius.

Das Wort Hund als Name

Aus Titeln werden in der Sprachgeschichte oft Eigennamen. Beispiele für Familiennamen und Vornamen sind: Hund, Hunt, Hunfried, Hunno, Hunold. Das bekannte deutsche Namen-



Der Kreisvorsitzende des Bayernbundes im Landkreis Dachau, Dr. Edgar Forster, erhielt vor kurzem den Goldenen Ehrenring seiner Heimatstadt aus der Hand von Dachaus Oberbürgermeister Florian Hartmann. Der Bayernbund gratuliert dem Autor dieses Beitrages und Vorsitzenden seines Kreisverbandes Dachau sehr herzlich zu dieser Auszeichnung.

lexikon von Hans Bahlow betont, dass Hund(t), Hünl(e), Hündgen(s) beliebte Übernamen von Rittern gewesen seien. Er nennt explizit einen Ritter Dietrich von Berlichingen, genannt Hunt, aus dem Jahre 1287. Bekannt ist auch die alte bayerische Adels-Familie der Grafen Hundt im Landkreis Dachau. Hunt ist aber auch ein Vorname gewesen, der die Anführerqualität repräsentiert. Alte deutsche Ortsgründungen aus der Völkerwanderungszeit zeigen zwei Silben, einen Vornamen, und einen Bedeutungsamen. So gibt es die Ortschaften Hunding, ein Hundsed und fünf Hundham im bayerischen Sprachraum, die ab ca. 1200 wieder Grundlage von Familiennamen werden konnten. Einer ist sicherlich noch weithin bekannt: Hundhammer.

Alois Hundhammer war nach dem 2. Weltkrieg als Kultusminister ein bekannter bayerischer Politiker. Benannt ist er nach dem fünfmal bestehenden

oberbayerischen Ort Hundham, d.h. Heim des Hunt, also des Anführers.

Doppelte Bedeutung des Hunds im Bayerischen

Ein Lehrer- und Wirtshausspruch aus den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts, den ich von meinem Vater Studiendirektor Alexander Forster gehört habe, lautet:

Text bzw. Reim

An Hund hamma net,
aba an Hundhammer hamma scho,

mit dem Hund hamma a G'frett,
aba Hund samma do.

Bedeutung von „Hund“

- Haustier
- Familienname, indirekt Ortsname
- negative Bezeichnung für Menschen
- Positive Bezeichnung für Menschen

Spaß beiseite, Hund(t), abgeleitet von Anführer, Hauptmann usw. war Funktionsbeschreibung, Titel, Vornamen und bildete später im Hochmittelalter Vor- und Familiennamen.

Aus den Personennamen entstanden in der Vorzeit Ortsnamen, daraus wieder Herkunfts-Familiennamen.

Der Spott- und Anerkennungsspruch auf Alois Hundhammer beinhaltet also vier Bedeutungen des Wortes „Hund“. Der Bayerische Dialekt bewahrte also beide Aussagen für Tier und Mensch. Wenn man also sagt: „Des is vielleicht a Hund“, so drückt das absolute Hochachtung aus, man akzeptiert den Genannten als führend und bewundert ihn. ■

Umweltminister Glauber: Streuobstwiesen sind Horte der Artenvielfalt

Die Fränkische Schweiz gilt als eines der größten zusammenhängenden Kirschanbaugebiete in Europa. Insbesondere der Klimawandel und die zunehmende Trockenheit in Franken stellen den Streuobstanbau vor besondere Herausforderungen. Bayerns Umweltminister Thorsten Glauber besuchte die Fränkische Schweiz, um sich vor Ort ein Bild über die aktuelle Lage zu verschaffen und gemeinsam mit Experten über die Zukunft des Kirschenanbaus zu diskutieren. „Wir wollen gemeinsam eine gute Zukunft für unsere Obstanbauregion schaffen. Franken ist die Herzkammer für Streuobstwiesen. Streuobstwiesen sind unersetzlich für die Artenvielfalt. Streuobst bedeutet auch eine große Wertschöpfung in den Regionen. Der Klimawandel und die Trockenheit gerade in Franken sind eine große Herausforderung für die Fränkische Kirsche. Unser Ziel ist es, die Fränkische Kirsche als Kulturgut zu bewahren. Streuobst ist ein dreifacher Gewinn: für die Artenvielfalt, für die Wertschöpfung vor Ort und für die Regionen in Bayern“, so Glauber. Der Streuobstanbau ist im Jahr 2021 von der UNESCO zum Immateriellen Kulturerbe erklärt worden.



Foto: Bayerischer Landtag, Rolf Pöss

Verfassungsmedaille für Monsignore G. Fellner

Landtagspräsidentin Ilse Aigner zeichnete 44 Persönlichkeiten aus Bayern, die sich besonders für die Werte der Bayerischen Verfassung engagieren, mit dem Verfassungsorden aus, darunter auch den ehemaligen Kurat der Wieskirche Gottfried Fellner, ein langjähriges Mitglied des Bayernbundes: „Als Pfarrer, Wieskurat, Rector Ecclesiae sowie als Leiter der Wallfahrtskuratie machte er es sich zur Aufgabe, den besonderen kulturgeschichtlichen und religiösen Wert der Wieskirche zu erhalten und den Ort für die jährlich rund eine Million Pilger in seiner Besonderheit erlebbar zu machen.“

Zum Geschehen in Stadt und Land



Im Rahmen des G7-Gipfels 2022 hat Ministerpräsident Dr. Markus Söder, MdL, zu einem Empfang für die Partner der G7 und die Vertreter internationaler Organisationen in die Münchner Residenz geladen. Dr. Söder: „Für Frieden und Freiheit: Festlicher Empfang für die Partner der G7 in der Münchner Residenz. Indien, Indonesien, Senegal, Südafrika und Argentinien sind starke Länder. Der internationale Austausch ist wichtiger denn je. Dafür richten wir diesen Abend sehr gern für die Bundesregierung aus.“

Anlässlich des G7-Gipfels auf Schloss Elmau wurden die Staatsgäste aus aller Welt auf dem Münchener Flughafen mit einem Spalier von Trachtlerinnen, Trachtlern und Gebirgsschützen begrüßt.

In den Redaktionsstuben der Hauptstadtresse scheint ob der ausgebliebenen Randalen durch militante Globalisierungs- und Gipfelgegner große Langeweile geherrscht zu haben. Nur so ist es wohl erklären, dass sich Spiegel und TAZ dazu aufgerufen fühlten, sich kritisch mit dem Empfangszeremoniell auseinanderzusetzen.

Dass sie dabei Trachtler und Gebirgsschützen als indigene Völker bezeichnet haben, braucht uns überhaupt nicht zu ärgern. Wir Bayern haben eben noch eine jahrhundertlange Kultur und Tradition, auf die wir stolz sein dürfen. Wen hätten denn die Hauptstädter aufbieten wollen, wenn die Staatsgäste auf BER angekommen wären? Etwa die Langen Kerls von König Friedrich Wilhelm I. oder vielleicht aus dem modernen Berlin ...?

Dass dann aber auch noch der Bayerische Rundfunk auf dieses tote Pferd aufspringt und das Empfangszeremoniell mit einem Monty-Python-

Sketch vergleicht, war mehr als überflüssig.

Dass hohe Staatsgäste vom Bayerischen Ministerpräsidenten empfangen werden, ist nicht nur legitim, sondern ein Gebot der Höflichkeit und keine schamlose Selbstinszenierung.

Dass sich „das Netz“ in seiner Anonymität darüber in Häme ergeht, wirkt in Anbetracht der Bilder, die um die Welt gegangen sind, eher deplatziert. Und dass sich Bayerns Trachtler und Gebirgsschützen politisch instrumentalisiert vorkommen, glaubt auch nur Kommentator Max Büch.

Fritz Lutzenberger

Für eine neue Baumoral

„Schönberger Erklärung“: Landesverein für Heimatpflege unterzeichnet Resolution gegen Flächenfraß

Häuser und Geschäfte in den Zentren bayerischer Städte und Gemeinden stehen leer – gleichzeitig wachsen die gleichen Orte mit Gewerbe- und Neubaugebieten in die Landschaft hinaus. Um diese Entwicklung zu stoppen und ein neues Verständnis für Baukultur auf den Weg zu bringen, hat der Bayerische Landesverein

Gebhard und dem bayerischen Landesverband des Bundes deutscher Architektinnen und Architekten. Vertreter der Verbände überreichten ihre „Schönberger Erklärung“ an Staatsminister Christian Bernreiter (CSU), der in einem Impulsvortrag zur Tagung selbst als Ziel ausgegeben hatte, leere Gebäude zu reaktivieren. Dazu

seien. Eine zentrale Forderung der „Schönberger Erklärung“: Die Bayerische Bauordnung brauche eine Reform, denn noch erschwere sie „deutlich den Erhalt und die Weiterentwicklung des Bestandes“. Das Entwickeln und Optimieren von Altbauten finanziell zu unterstützen und gleichzeitig Förderungen für Neubauten zu kürzen, sei auch im Kommunalen Wohnraumförderungsprogramm dringend erforderlich. Zudem solle im Denkmalschutzgesetz die Denkmaldefinition in Artikel 1 um die Attribute „sozial“ und „identitätsstiftend“ erweitert werden. „Eine solche Begriffserweiterung würde Bauherinnen und Bauherren den Zugang zu Fördermitteln erleichtern – ein weiterer Anreiz für Investitionen in Ortskerne“, betont der niederbayerische Bezirkstagspräsident Dr. Olaf Heinrich, gleichzeitig Vorsitzender des Landesvereins für Heimatpflege.

Bei der Tagung in Schönberg waren neben Minister Bernreiter Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker ebenso vertreten wie Stadtplanerinnen und Stadtplaner. Der Architekt Manfred Brennecke stellte ein zukunftsweisendes Wohnprojekt aus dem oberbayerischen Münsing vor. Niederbayerns Bezirksheimatpfleger Dr. Maximilian Seefelder führte Beispiele einer erfolgreichen Sanierung von Denkmälern vor, die schon dem Abriss geweiht waren.

„Wir brauchen jetzt eine neue Baumoral“, sagte Dr. Rudolf Neumaier, der Geschäftsführer des Landesvereins für Heimatpflege. Ein Umdenken beim Bauen garantiere nicht nur eine deutliche Minimierung beim Energieverbrauch. „Auch der Flächenfraß ließe sich deutlich reduzieren.“ ■



VL: Dr. Rudolf Neumaier, Dr. Olaf Heinrich, Christian Bernreiter, Manfred Brennecke und Jakob Oberpriller.

für Heimatpflege am Wochenende mit anderen Verbänden die „Schönberger Erklärung“ unterzeichnet. Hierbei handelt es sich um eine Resolution mit konkreten Forderungen, die dem Flächenfraß und dem Veröden von Ortszentren Einhalt gebieten.

Bei einer vom Bezirk Niederbayern veranstalteten Tagung mit dem Titel „Erfolgreiche Innenentwicklung im Ländlichen Raum“ in Schönberg (Landkreis Freyung-Grafenau) unterzeichnete der Landesverein das Sechspunkte-Papier zusammen mit dem Bezirk selbst, mit der Präsidentin der Bundesarchitektenkammer Andrea

bräuchten die Gemeinden wieder das kommunale Vorkaufsrecht, dafür setze er sich ein.

Laut der „Schönberger Erklärung“ ist „eine aktive Bodenpolitik“ der Kommunen notwendig. Nach der Devise „Innen statt Außen“ soll das Bewusstsein für die Bedeutung der baulichen Identität der Orte geschaffen und eine Wertschätzung der Baukultur gefördert werden. Damit das „Weiterbauen des Bestehenden“ Vorrang bekomme vor Abriss und Neubau, seien unter anderem Anreize durch das Einkommensteuergesetz zu schaffen, indem bessere Absatzmöglichkeiten unbürokratisch in Dorf- und Kerngebieten zu gewähren

Bezirkseinrichtung in Bayerisches Landesverzeichnis eingetragen



Bezirkstagspräsident Josef Mederer und Schulleiter Florian Becker (4. und 3. v. r.) bei der Überreichung der Auszeichnung durch Heimatminister Albert Füracker (4. v. l.) in der Münchner Residenz.

Die fünf Holzbildhauerschulen in Bayern sind von der bayerischen Staatsregierung zum Immateriellen Kulturerbe ernannt worden.

Darunter ist auch die Fachschule für Holzbildhauer in Garmisch-Partenkirchen, die zu den Schulen für Holz und Gestaltung (SHG) des Bezirks Oberbayern gehört. Bei einem Festakt in der Münchner Residenz nahm Schulleiter Florian Becker im Beisein von Bezirkstagspräsident Josef Mederer die Auszeichnung aus den Händen von Heimatminister Albert Füracker entgegen.

Mit der Ernennung verbunden ist eine Eintragung in das Bayerische Landesverzeichnis für das Immaterielle Kulturerbe. Außerdem wurde die Aufnahme in das Bundesverzeichnis beantragt. Die Entscheidung dar-

über fällt voraussichtlich im Frühjahr 2023. Begründet wurde die Aufnahme ins Immaterielle bayerische Kulturerbe unter anderem mit der Bedeutung des Holzbildhauer-Handwerks als lebendige Tradition und mit der Weitergabe des Wissens über die Schulen. Das Engagement der Schulen sei „Ausdruck gelebter Heimatverbundenheit“ und leiste einen „wertvollen Beitrag zum Erhalt der kulturellen Vielfalt in Bayern“, heißt es in der Erklärung des bayerischen Finanz- und Heimatministeriums.

Bezirkstagspräsident Josef Mederer zeigte sich hocherfreut über die Aufnahme in das Bayerische Landesverzeichnis, das nun insgesamt 66 Einträge umfasst: „Für uns ist das ein Zeichen der Wertschätzung dafür, welchen Einsatz unsere Schule für den Erhalt und die Weitergabe dieser

jahrhundertealten Tradition leistet.“ Seit fast 200 Jahren erfolgt in Bayern die Ausbildung in der Schnitzkunst über die Holzbildhauerschulen. Sie wurden im 19. Jahrhundert gegründet, um diese traditionelle Handwerkskunst wettbewerbsfähiger zu machen. In den Schulen legt man daher nicht nur großen Wert auf die handwerkliche Ausbildung, sondern auch auf den Entwurf.

Neben der Fachschule für Holzbildhauerei der SHG wurde auch die Berufsfachschule für Schnitzerei in Berchtesgaden ausgezeichnet, die der Bezirk Oberbayern mit freiwilligen Zuschüssen fördert. Zu den Geehrten gehören außerdem die Holzbildhauerschulen in München, Oberammergau und im unterfränkischen Bischofsheim in der Rhön. ■

Manfred Weber bei der Bürgerallianz

Manfred Weber (50) gehörte von 2002 bis 2004 dem Bayerischen Landtag an und war von 2003 bis 2007 Landesvorsitzender der Jungen Union.

Nach der Europawahl 2004 wechselte er als Abgeordneter in das Europäische Parlament und ist seit 2014 Fraktionsvorsitzender der Europäischen Volkspartei (EVP). In diesem Jahr wurde er zum Vorsitzenden der Europäischen Volkspartei gewählt.

Vor seiner politischen Karriere absolvierte er nach dem Grundwehrdienst ein Studium zum Ingenieur der

Physikalischen Technik und gründete zwei Firmen, die im Bereich des Umwelt- und Qualitätsmanagements sowie der Arbeitssicherheit tätig sind.

2018 wurde Manfred Weber mit über 79 Prozent der Stimmen zum EVP-Spitzenkandidaten für das Amt des Kommissionspräsidenten gewählt. 2019 legte er dieses Mandat nieder und gab damit seine Bereitschaft zur Übernahme des Amtes der Kommissionspräsidenten auf, für das kurz danach Ursula von der Leyen vom Europäischen Rat nominiert wurde. Als Parteivorsitzender und Fraktionsvorsitzender der Europäischen Volks-



Manfred Weber

partei gilt Manfred Weber heute als einer der einflussreichsten Europapolitiker. Innerhalb der CSU ist er stellvertretender Parteivorsitzender und gehört dem Parteipräsidium an. ■

Die „neue Welt“ erfordert Anpassungen, aber mit Augenmaß

Manfred Weber zu Gast bei der Bürgerallianz Bayern

Prominenter Besuch bei der Bürgerallianz Bayern: Sprecher Sebastian Friesinger konnte den Vorsitzenden und Fraktionsvorsitzenden der Europäischen Volkspartei (EVP), Manfred Weber, zu einem Gespräch über die aktuellen Probleme der Mitgliedsverbände der Bürgerallianz begrüßen.

Für Manfred Weber stellt sich als eine der zentralen Aufgaben für die Politik, wie sie in dem veränderten Umfeld nach Corona und im Rahmen der aktuellen Krisen einen Beitrag zur Grundmotivation der Gesellschaft leisten kann, um das Ehrenamt und seine Strukturen zu erhalten.

Die „neue Welt“ erfordere ohne Zweifel schwierige Anpassungen, die aber mit Augenmaß vollzogen werden müssen. Europa ist für die Menschen in Bayern gefühlt weit weg, aber poli-

tische Anpassungen sind unumgänglich.

Manfred Weber betonte, dass auch auf der europäischen Ebene die Prozesse für Veränderungen ähnlich sind wie überall in der Politik: es gilt Partner und Verbündete zu suchen für Mehrheiten.

Für Präsident Albert Göttele vom Landesfischereiverband Bayern stellt sich für die EU die Aufgabe, einmal getroffene Regelungen wie zum Beispiel die Wasserrahmenrichtlinie WRRL aus dem Jahr 2000 wieder zu überprüfen, ob Nachjustierungen erforderlich sind. Dies gelte zum Beispiel auch für den Schutzstatus von Kormoran, Biber und Fischotter.

Manfred Weber dankte Albert Göttele für die ausgewogene Darstellung. Das Bibermanagement sei ein gutes Beispiel dafür, dass manche Ver-

waltungen die Richtlinien der EU übererfüllen wollen.

Stefan Spiegl, Präsident des Landesverbandes der Bayerischen Imker, reklamierte, dass bei der Umsetzung von Richtlinien der EU die Bestimmungen von Ebene zu Ebene immer weiter verschärft würden. Regelungen müssen praktikabel bleiben.

Sebastian Friesinger forderte, dass in die Gesetzgebungsverfahren Fachleute aus der Praxis und den Verbänden stärker eingebunden werden müssen, damit die Praxistauglichkeit und die Akzeptanz der Betroffenen für die Regelungen verbessert wird.

Claus Wittmann, 1. Vorsitzender der AGNA Arbeitsgemeinschaft der Angehörigen der Naturschutzwacht Bayern e.V. beobachtet, dass die Corona-Pandemie das Bewusstsein der Bevölkerung für Heimat und Natur

gestärkt hat. Er regte an, im Rahmen einer Biodiversitätsinitiative Feldraine besser zu schützen und Straßenränder als Vernetzungsflächen zu nutzen. Dazu sollten die heute oft üblichen Mulchgeräte durch Mähgeräte ersetzt werden. Probleme gibt es dann allerdings bei der Entsorgung des Mähgutes.

Max Weichenrieder MdL a.D., Vorsitzender des Landesverbandes der Wildtierhalter, betonte die Notwendigkeit des Konsenses in der Bürgerallianz. Größere landwirtschaftliche Betriebe arbeiten nicht automatisch schlechter als die kleineren. Er geht davon aus, dass die Gemeinsame Agrarpolitik GAP den Strukturwandel in der Landwirtschaft weiter verstärken wird.

Manfred Weber betonte, dass Interessenskonflikte zum Beispiel bei der Rückführung von Flächen in die Nahrungsmittelproduktion oder auch bei der unsachgemäßen Anwendung von Pestiziden gelöst werden müssen. Dabei müssen auch die Fachverbände stärker eingebunden werden. Es gilt das Primat der Selbstorganisation, erst dann sollte der Staat eingreifen.

Die Rahmenbedingungen werden in den nächsten Jahren deutlich schwieriger werden und Politiker sind gefordert, zu führen und zu erklären.

Für **Christian Kühn**, 1. Landeseschützenmeister des Bundes Bayerischer Sportschützen BSSB, ist das angekündigte Bleiverbot für Sportschützen ein riesiges Problem. Für Blei gibt es im Schießsport keinen Ersatz. Bereits heute kann Blei bei den Sportschützen zu 100 Prozent aufgefangen werden. Ein Verbot bleihaltiger Munition gefährdet die Existenz tausender Vereine, weil Vergleichswettkämpfe insbesondere im internationalen Bereich nicht mehr möglich sind.

Franz Brunner, Präsident des Oberpfälzer Schützenbundes, ist in großer Sorge um das Vereinsleben. Im Rahmen von Städtepartnerschaften wer-

den internationale Kontakte z.B. mit Tschechien und Südtirol gepflegt. EU-Richtlinien können von den Mitgliedsstaaten eigenverantwortlich umgesetzt werden. Dies führt beispielsweise zu völlig unterschiedlichen Regelungen im Vergleich zu Südtirol.

Max Bertl, Ehrenvorsitzender des Bayerischen Trachtenverbandes, beobachtet, dass aktuell die Trachtenfeste von Teilnehmern und Besuchern sehr gut angenommen werden. Die Partnerschaften mit Österreich und USA laufen aktuell sehr gut.

Sebastian Friesinger beobachtet eine gewisse Zurückhaltung bei den

Manfred Weber sieht dabei kurzfristig keinen Fortschritt. Derzeit gibt es keine Aktivitäten. Das Europäische Parlament habe für ein Ende der Zeitumstellung gestimmt, allerdings sei aktuell keine einstimmige Zustimmung der Mitgliedstaaten abzusehen.

In den letzten Jahren hat es im EU-Parlament eine Tendenz gegeben, dass sich Abgeordnete nur einem Thema verschrieben hätten und dabei weniger der demokratische Konsens im Mittelpunkt stand. Aktuell beobachtet Weber wieder eine Veränderung dahingehend, dass wieder verstärkt auf politischen Konsens Wert gelegt wird.



Der Vorsitzende der Europäischen Volkspartei Manfred Weber (Bildmitte zusammen mit Sebastian Friesinger) im Kreis der Vertreter der Bürgerallianz Bayern: (v.l. Franz Brunner, Max Bertl, Hans-Jürgen Rosar, Christian Kühn, Michael Jäger, Manfred Weber, Prof. Dr. Ing. Albert Göttle, Claus Wittmann, Sebastian Friesinger, Max Weichenrieder, Stefan Spiegel.

älteren Menschen. Er hat Sorge vor einer neuen Welle von Vorschriften, weil er damit rechnet, dass wir mit dem Corona-Virus noch länger leben müssen.

Michael Jäger, Vizepräsident des Bundes der Steuerzahler, regt an, weniger auf Regulierungen als auf Innovationen zu setzen. Probleme würden von Unternehmen gelöst und nicht durch Regulierung. Er sieht große Probleme darin, dass viele Texte seitens der EU nur in englischer Sprache veröffentlicht werden.

Hans-Jürgen Rosar vom Bund Bayerischer Jagdaufseher fragt nach dem Stand bei der Zeitumstellung.

Beim Umgang mit der Corona-Pandemie ist für Weber die Situation im Gesundheitswesen ausschlaggebend. Mit der Sommerwelle und einer guten Impfquote könnte eine Durchseuchung erreicht werden, so dass er hofft, dass im Winter nicht mehr die strengen Masken- und Abstandsregelungen aus der Vergangenheit angewendet werden müssten.

In Hinblick auf die Entlastungsmaßnahmen im Rahmen der Energiekrise regte er an, die Förderung stärker nach der Bedürftigkeit zu regeln.

Fritz Lutzenberger

252. Sitzung des Landesvorstandes in Aying

Zentrale Punkte auf der Tagesordnung des Landesvorstandes waren die Terminplanung für die nächsten Monate, die Landesversammlung am 8. Oktober in Abensberg und vor allem das Projekt „Heimatkunde in der Grundschule“.

Landesvorsitzender Sebastian Friesinger berichtete von seinen Vorgesprächen und dem aktuellen Stand der Planungen. Für November wird jetzt eine Sondersitzung des Landes-

vorstandes in Deggendorf geplant.

Zum Thema passend: Das Heimatgedicht, das wir über Veronika Söllner von Bayerischen Trachtenverband erhalten haben. ■

Hoamat

(Mei Hoamat am Dägansää)

Hoamat is mehra ois a Wort,
Hoamat is a ganz a bsundana Ort.
Hoamat is ned nur de Umgebung rund um dei Haus,
Na, Hoamat machd vui mehra aus.
Hoamat is Woid, Wiesn & Berg um uns umma,
Hoamat is wennsd mim Radl auf Sääglos obe fahrst,
zum Baden im Summa.
Hoamat is wennsd moi schnei an'd Neureuth auffe roasd,
Hoamat is wennsd obn a Gipfehoibe dringa duasd.
Hoamat is unsa Lagune im Mangfall-Gewässer,
de gfoid uns no a Stücker'l besser.
Des is a Platzer'l des außer uns koana kennd,
Des ma auf boarisch a „Gumpn“ nennd.
Hoamat is an lauen Sommernächten,
an dene mia nix anders mächn,
ois zam Musi hern, Kartnspuin und Lacha,
und zum Würschtl bron an Grill o macha.
Hoamat is im Wasser treiben & an Alltag vergessen,
Des is womit mir Bayern unsa Freiheit messen.
Hoamat is do wo no Boarisch werd gred,
So homs uns unsane Eidan hoid a moi vorgelebt.
Hoamat is a ewige Liebe de mi niemois verlosst,
da Dialekt, der in dir steckt, den du host.
Boarisch is a Eigenschaft, a Teil von dir,
a Stück deiner selbst,
es is a Leidenschaft mit der beichtest wie du die Fühlst.
Hoamat is wenn jeder zu de Trachtler kead,
Hoamat is wo a jeder Moo an Juchitza blead.
Hoamat is wenns ganze Dorf am Gaufest mitmaschiert,
Hoamat is wenn fürs Preisplattln werd hart trainiert.
Hoamat is wo gfeiert werd, egal ob verloren oder gwunna,
Hoamat is wo zam glacht werd, danzt und gsunga.
Hoamat is wenn d'Landjugend regelmäsig
für de besten Festl sorgt,

Hoamat is wenn jedes Jahr a neia
Maibaum aufsteid werd.
Hoamat is a Lebensgfui,
Tradition de glebt wern wui.
Hoamat is wenns am Volksfest gähd rund,
Hoamat is wenn jeder am Lichterfest zammatt kummt.
Hoamat is a gmiatlicher Omd in Gmund am Sää,
Da Heimatabend und as Uferlos san jeds moi
wieder schee.
Hoamat is wenn kloane Kinder as erste moi mit de
Neureuther aufziang,
Hoamat is do wo fescche Burschn am Ostiner Woidfest as
Hendl servieren.
Hoamat is wo as beste Bier werd braut,
Hoamat is do wos ois Beilage gibt Kneidl und Kraut.
Hoamat is do wo ma am Karfreitag koa Fleisch ned isst.
Hoamat is do wo ma si am Sonndog noch da Kirch
zum Stammtisch trifft.
Hoamat is a Gfui, des si mit nix vergleicha losst,
so a Glück dest garned fassn konnst.
Hoamat is a Freindschaft zu am bsondan Ort,
vo dem du gähst nur ungern fort.
Hoamat is a Liebe de niemois vagäd,
de bis ind Ewigkeit bestäht.
Hoamat is a Nachbarschaft voi nehmen und geben,
wo Olle noch am friedlichen Beisammensein streben.
In Gmund am Dägansää is do wo i sei wui.
Hoamt is koa Ort, na Hoamat is a Gfui.
Hoamat is wenn ma a Gaudi hod mitanand,
Hoamat bei uns im Bayernland.
Hoamat is wo de Landesfarben sich sogar im
Himme zoang,
Ja am Dägansää, do bin i Dahoam.

Ein Heimatgedicht von Veronika Ettenreich & Theresa Gailler



Der Landesvorsitzende Sebastian Friesinger und seine Frau Burgi haben den Bayernbund vertreten beim Sommerempfang des Bayerischen Landtags. Nach zweijähriger coronabedingter Pause haben Landtagspräsidentin Ilse Aigner und das Präsidium erstmals wieder zum Sommerempfang des Bayerischen Landtags im Park des Neuen Schlosses in Schleißheim geladen. „Sie sind Repräsentantinnen und Repräsentanten der schönsten Seite unserer Heimat. Bunt und vielfältig – und doch gemeinsam stark im Engagement“, dankte die Präsidentin den mehr als 3.000 Gästen. „Dürfen wir feiern?“ Krieg in Europa, Sorgen um die Energieversorgung und nach wie vor Corona – gemeinsam mit dem Präsidium hatte Landtagspräsidentin Ilse Aigner abgewogen. „Es sind harte Zeiten. Vielleicht werden sie noch härter. Umso klarer war der Entschluss: Das größte Ehrenamtsfest Bayerns im Schloss Schleißheim soll stattfinden – weil es uns guttut, weil es für den guten Zweck ist und weil es ein Fest für die Bürgerinnen und Bürger ist. Wir wollen die Seele streicheln. Deshalb lautet die Entscheidung: Ja – wir feiern – und zwar richtig!“



Rund 500 Vertreter aus Kirche, Gesellschaft und Politik nahmen an dem traditionellen Jahresempfang von Kardinal Reinhard Marx, Erzbischof von München und Freising, und dem Diözesanrat der Katholiken der Erzdiözese München und Freising im Kardinal-Wendel-Haus in München-Schwabing teil. Im Bild v.l.: Max Bertl (Ehrenlandesvorsitzender des Bayer. Trachtenverbandes, Sebastian Friesinger, Diözesan-Jugendpfarrer Richard Greuel, Reinhard Kardinal Marx, Gebirgsschützen-Landeshauptmann Karl Steininger und Annemarie Bertl. Kardinal Reinhard Marx sieht für die Kirche die Notwendigkeit eines Prozesses „der Einigung und des Neuaufbruchs“. Im Kontext der viel beschworenen Zeitenwenden müssten für eine gute Zukunft „das ganze Feld des Menschen“ und insbesondere die Schwachen und Schutzbedürftigen in den Blick genommen werden. Dabei gelte es „nicht zu polarisieren, sondern neu zu versammeln“ und Ausschau zu halten „nach den Charismen und Begabungen aller Männer und Frauen“.



„Der Spiegelsaal von Schloss Herrenchiemsee gehört zu den besonderen Konzertsälen, hier fühlt die Seele das Land Bayern. Immer, wenn ich hierher auf die Insel komme, erinnere ich mich, wie sehr ich dieses Land und die Leute liebe“ – mit diesen Worten erklärte Dirigent Maestro Kent Nagano als Leiter des Orchesters „Klangverwaltung“ seine Freude bei seinem vierten Besuch auf Herrenchiemsee. Anlass war das 20-jährige Bestehen der Herrenchiemsee Festspiele, deren Gründung der langjährige Leiter und vor vier Jahren verstorbene Enno zu Guttenberg war. Am Rande der Festveranstaltung tauschten sich S.K.H. Franz Herzog von Bayern und Landesvorsitzender Sebastian Friesinger aus.



Beim Gaufest in Bad Endorf war der Bayernbund vertreten durch den Landesvorsitzenden Sebastian Friesinger und seinen Stellvertreter Christan Glas. Sie eskortierten die charmante Landtagspräsidentin Ilse Aigner. Beim Inngau-Gautrachtenfest in der Kutsche der Landesvorsitzende Sebastian Friesinger und der Ehrenlandesvorsitzende Adolf Dingltreiter.



Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen

Schatzkammer als Besuchermagnet



Besonderes Interesse fanden die Kroninsignien des Königreiches Bayern von 1806.



Statuette des Ritters Sankt Georg München/Augsburg 1586-97.

Altlandrat Luitpold Braun hat 2010 die Gründung des Bayernbund-Kreisverbandes Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen initiiert und seither zusammen mit dem Kreisvorsitzenden Ludwig Bertl das Programm gestaltet und zahllose Veranstaltungen organisiert. Diese Aufgabe haben die beiden jetzt mit einer letzten Exkursion weitergegeben an die neugewählte Vorstandschaft um Dr. Leopold Hahn, Sabine Braun und Peter Wimmer. 50 Mitglieder des Kreisverbandes besuchten aktuell die Schatzkammer der Münchener Residenz.

Die weltberühmte, heute über 1200 Einzelstücke zählende Sammlung von Juwelen und Goldschmiede-

werken, Email-, Kristall- und Elfenbeinarbeiten der Münchner Residenz ist das Ergebnis einer jahrhundertelangen Sammelleidenschaft der bayerischen Herrscher.

Herzog Albrecht V. bestimmte 1565 in einer testamentarischen Verfügung, dass besonders kostbare „erb- und haus clainoder“ zu einem unveräußerlichen Schatzfonds vereinigt werden sollten.

Neben dieser weltlichen Schatzkammer besteht seit dem frühen 17. Jahrhundert in der Münchner Residenz eine Sammlung von liturgischen Gegenständen und Reliquiaren (kostbare Behälter zur Aufbewahrung von Reliquien), die Wilhelm V. und Maximilian I. für die Hofkapellen der Residenz erwarben. Auch diese sakralen

Kunstwerke wurden von den Wittelsbacher Fürsten als Schatz gehütet und in der Zeit der Säkularisation durch mittelalterliche Goldschmiedearbeiten aus vormaligem Klosterbesitz erweitert.

Zwei kompetente Führerinnen erläuterten den Besucherinnen und Besuchern nicht nur, wie die Sammlung zustande gekommen ist, sondern auch die wertvollsten Stücke. Besonderes Interesse fanden dabei natürlich die Kroninsignien des Königreiches Bayern von 1806.

Nach der anstrengenden Besichtigung stärkte sich die Gruppe, wie es immer guter Brauch ist, in einer nahegelegenen Traditionsgaststätte. ■

Fritz Lutzenberger,

Quelle: Bayerische Schlösserverwaltung



Erfreulich viele Mitglieder des Kreisverbandes nahmen die Einladung zur Exkursion an.



Zur allgemeinen Belustigung schmuggelten sich noch die Teilnehmerinnen an einem Junggesellinnen-Abschied in das Gruppenbild.



Fotos: Fritz Lutzenberger
Kreisvorsitzender Dr. Leopold Hahn gedenkt der verstorbenen Mitglieder.

Es ist eine gute Tradition, dass der Bayernbund alljährlich mit einer Messe seiner verstorbenen Mitglieder gedenkt. Wegen des engen zeitlichen Zusammenhangs mit dem Annentag, an dem die Katholiken der heiligen Anna, der Mutter von Maria, gedenken, fiel die Wahl des Gotteshauses heuer auf die Heilig-Geist-Spalkirche St. Anna in Schongau.

Kreisvorsitzender Dr. Leopold Hahn begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Familienangehörigen und verlas die Namen aller Verstorbenen, im letzten Jahr Rudolf Schmid, Pfarrer i.R. Hartwig Obermüller, Werner Sohmen und Annemarie Schnitzer.

Zelebriert wurde die Messe vom Ehrenringträger des Bayernbundes, Prälat Johann Frieß. In seiner Predigt orientierte er sich am Lesejahr „C“,

Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen

Jahresmesse des Kreisverbandes in St. Anna in Schongau

dem Lukas-Evangelium, und sprach über das „Vater Unser“.

Die musikalische Umrahmung hatten freundlicherweise die stellvertretende Kreisvorsitzende Sabine Braun mit ihrer Tochter Johanna und Notar Georg Ruhland übernommen.

Altlandrat Luitpold Braun gab eine Einführung in Kirche und Orgel. Die Planung für die ehemalige Karmelitenkirche, heute wegen des anschließenden Heilig-Geist-Spitals meist „Heilig-Geist-Kirche“ genannt, geht auf Frater Dominikus zurück. Ausgeführt wurde der Bau dann bis 1735 durch den berühmten Wessobrunner Baumeister und Stuckateur Josef Schmuzer, der auch die Stiftskirche in Rottenbuch barockisiert hat.

Fast alle Kirchen von Bettelorden sind schlicht gehalten. So hat auch St. Anna in Schongau keine Deckengemälde. Besonders herauszuheben ist aber der Hochaltar von 1753, der Johann Baptist Straub zugeschrieben wird. Thema des Altarblattes ist Anna, die Mutter Marias; Maler war Gottfried Göz. Die Orgel stellt eine Rarität in der regionalen Orgellandschaft dar:

Der Schongauer Orgelbauer Ferdinand Stückl erbaute das Instrument mit einem Manual und acht Registern. Die Orgel ist nach einer umfassenden Restaurierung im Jahr 1984 bis heute als Beispiel für eine typische süddeutsche Barockorgel erhalten.

In jüngster Zeit hat es Bestrebungen im Schongauer Stadtrat gegeben, St. Anna wegen des anstehenden Sanierungsbedarfes zu entweihen und einer weltlichen Nutzung zuzuführen. Es bleibt abzuwarten, wie die Geschichte weiter geht. Fritz Lutzenberger ■



Musikalisch begleiten die Messe (v.l.) Sabine Braun, Johanna Braun und Georg Ruhland.



Prälat Johann Frieß zelebriert die Jahresmesse. Links: Lektorin und Ministrantin Dr. Elisabeth Wagner.



Bezirksverband Franken

Besuch im Zukunftsmuseum Nürnberg



Das Zukunftsmuseum Nürnberg hatte allein nach Dienstschluss nur für uns geöffnet – das war ein echtes Highlight und wie die Bilder zeigen, hatten wir jede Menge Spaß zusammen. Der Bayernbund steht für Tradition und „Tradition braucht Zukunft“. Die Teilnehmerzahl war auf nur 15 Personen begrenzt, dadurch ergaben sich gute Fragen und Gespräche. Der Abend klang im Goldenen Posthorn aus, der ältesten Weinstube Deutschlands und das Stammlokal von Albrecht Dürer und Hans Sachs – Charly Krestel bewirtete schon Staats- oberhäupter und am Freitag den Bayernbund.

Thomas Blösel

Kreisverband München

Information zum Kreisverband

Folgende Termine werden bekanntgegeben:

Montag, 19.09.2022:

Wiesnbesuch diesmal auf vielfachen Wunsch bereits mittags. Von 13:00 Uhr bis 17:00 Uhr haben wir im Schützenzelt auf der Empore Plätze reserviert.

Samstag, 08.10.2022:

Landesversammlung des Bayernbunds in Abensberg/Landkreis Kelheim, der Geburtsstadt des großen bayerischen Historikers Johann Aventin Thurmair. Zu Busfahrt und Programm kommt Näheres im September-Rundschreiben. ■

Termine

19.09.22, 14:00 Uhr

Sitzung Landesvorstand mit
Kreisvorsitzenden in München

08.10.22, 10:00 Uhr/14:00 Uhr
Landesversammlung 2022 in
Abensberg

Zu allen Terminen erfolgen persönliche Einladungen.

16.12.21, 15:00 Uhr

Sitzung Landesvorstand mit
Kreisvorsitzenden in Aying

Redaktionsschluss Abgabe WBR 4/22: 6. Oktober 2022
Weitere Termine: 1.12.2022



Philipp Apians 1568 gedruckte Bairische Landtafeln lassen das Gebirge plastisch hervortreten. Auf Tafel 22 sind der Walchensee, die Isar, der Tegernsee und der Inn deutlich zu erkennen.

Michael W. Weithmann hat im Verlag Friedrich Pustet ein Buch über Landschaft, Geschichte und Kultur zwischen Salzach und Lech „Die Bayerischen Alpen“ herausgebracht. Bereits aus dem Titel ist ablesbar, wie der Autor die bayerischen Alpen orographisch eingrenzt – nämlich auf das Territorium des Herzogtums Bayern im Spätmittelalter ohne Schwaben.

Die verwendeten orografischen Grenzen sind letztlich das Ergebnis einer in unserem Raum fast 1000-jährigen politischen Entwicklung.

Weithmann beschreibt Gebirge und Gewässer und die Besiedelung der Bayerischen Alpen. Und zeigt auf, dass Oberbayern und seine Berge seit 2000 Jahren nach Süden orientiert sind.

Der Autor packt eine Fülle von Details in seinen Text, die gelegentlich das Lesen erschwert. Wünschen würde man sich mehr grafische Übersichten, die es erleichtern, sich zu ori-

Die Bayerischen Alpen

entieren. In der Folge gliedert sich der Text in das 19. Jahrhundert mit dem beginnenden Fremdenverkehr und das 20. Jahrhundert mit Krieg, Revolution und technischer Erschließung. Aber auch Literatur und Landschaftsmalerei kommen nicht zu kurz. Im Ausblick beschreibt Michael Weithmann aber auch die aktuelle Situation mit den Herausforderungen der Klimaveränderung. Mehr Wärme führt zu mehr Trockenheit und zu sinkenden Grundwasserspiegeln. Damit verschieben sich die Nahrungsketten und letztlich ändern sich die Pflanzen- und die Tierwelt. Ohne Zweifel wird dies auch Auswirkungen auf den Lebensraum der Menschen haben. Der Schutz der Bergwelt ist eine globale Herausforderung.

Die Vereinten Nationen haben bereits 2002 das „Internationale Jahr der Berge“ ausgerufen und damit ein Zeichen gesetzt. Wir sind jetzt gefordert, uns mit der Vergangenheit und der Geschichte der Bayerischen Alpen zu befassen.

Das Buch „Die Bayerischen Alpen“ (ISBN 978-3-7917-3317-3) ist dafür Anlass und den Leserinnen und Lesern nur zu empfehlen. ■



Hermann von Barth (1845–1876) gilt als der eigentliche Entdecker und Erforscher der Bayerischen Alpen. Wenn man seine Notizen richtig deutet, hat er insgesamt 203 Gipfel bestiegen, darunter zahlreiche Erstbegehungen.

Weiß-Blaue Rundschau
Bayerische Zeitung für Politik,
Wirtschaft und Kultur

Herausgeber

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e. V.
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
E-Mail: postfach@bayernbund.de

Redaktion

Landesvorstand des Bayernbund e. V.
Leitender Redakteur Fritz Lutzenberger,
Wilfried Funke
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des Bayernbund e. V. ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: 2,- €
Jahresabonnement (6 Ausgaben): 12,- €

Bankverbindung

meine Volksbank Raiffeisenbank eG
Konto-Nr.: 5772710
BLZ: 71160000
BIC: DENODEF1VRR
IBAN: DE22 711600000005 772710

Druck

Rapp-Druck GmbH
Kufsteiner Straße 101
83126 Flintsbach

Grafische Gestaltung

SKS Fotosatz Hayo Kuprian
Rehleiterstraße 11
83098 Brannenburg

Verlag und Anzeigen

Bayernbund e. V.
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim

Einsendungen an

Landesgeschäftsstelle Bayernbund e. V.
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de
Alle Beiträge per E-Mail oder auf CD.
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte mit 300 dpi Auflösung).

Redaktionschluss: 6. Oktober 2022
(Ausgabe Oktober/November 2022)



BR

Hei
mat

In Ihrem
Digitalradio
DAB+

Hei mat

BR Heimat – typisch Bayern.

 Weitere Volksmusikangebote auf dem YouTube Kanal von BR Heimat.